

Empfehlende Erinnerung.

Mailändischer Saarbalsam in Gläsern zu 30 fr. und 54 fr. Ueber 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse: eingegangen seit einigen Decennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz, daß dieses untrügliche Haartwuchsmittel allen Klagen über Haarverlust abhilft und in Hinsicht der Erhaltung, Verschönerung, Wachstumsbeförderung und Regeneration der Fierde des Menschenhauptes nichts zu wünschen übrig läßt; Eau d'Atirona oder feinste flüssige Schönheitsseife zu 20 fr. und 40 fr.; Anadoli oder orientalische Zahneinigungsmasse zu 12 fr. und 24 fr.; Eau de Mille fleurs und Extrait d'Eau de Cologne triple zu 18 fr. und zu 36 fr. das Glas; Ess-Bouquet von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; Duft-Essig zu 15 fr.; Macassar- und Klettenwurzel-Oel zu 6, 9 und 18 fr. das Glas. Essence of Sprin Flowers zu 21 fr.

Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

Württemberg.

Zu- und Abnahme der Prozesse in Württemberg.

Die Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der Justizbehörden in dem Zeitraum vom 1. Juli 1858 bis 30. Juni 1859 veranlaßt zu Vergleichung der hier erhaltenen Ergebnisse mit denjenigen früherer Jahre, durch welche die auch in andern Blättern schon aufgestellte Thatsache noch mehr bestätigt wird, nach welcher die Civil-, Kriminal- und Gantprozesse bis zu den Jahren 1852 bis 1854 bedeutend sich vermehrt, von da an aber noch schneller sich vermindert haben. Es folgen noch zu diesem Zweck die Zahlen der bei den Bezirksgerichten anhängigen Prozesse seit 1834. Wenn gleich diese Zahlen nicht die gesammte Zahl der Prozesse umfassen, so lassen sie doch die Thätigkeit der Gerichte am besten beurtheilen, weil bei den Bezirksgerichten die meisten Prozesse vorkommen. Weil die Kompetenz der Bezirksgerichte durch verschiedene Gesetze bis zum Jahr 1849 sich verändert, meistens erweitert hat, so sind die Zahlen bis zu jenem Jahr mit einiger Unterscheidung zu gebrauchen, und entsteht ein Theil der gewaltigen Vermehrung aus jener Veränderung der Kompetenz. Aber jedenfalls ist dieser Grund der Vermehrung bei vielen der geringere. Auch findet dieser Grund jedenfalls keine Anwendung auf die neueste noch schnellere erfreulichere Verminderung der Prozesse, weil seit den Jahren, in welchen die schnelle Abnahme eingetreten ist, gar keine Aenderung der Kompetenz stattgefunden hat. Es waren anhängig:

im Geschäftsjahr	Civilprozesse:	Kriminalprozesse:	Gantprozesse:
1833—1834	9,215	11,496	1330
1834—1835	9,835	12,183	1226
1835—1836	9,791	10,794	1206
1836—1837	15,034	21,350	1447
1837—1838	14,950	11,826	1577
1838—1839	14,228	14,016	1683
1839—1840	15,000	14,388	1972
1840—1841	14,950	14,363	1856
1841—1842	15,657	16,138	1814
1842—1843	16,047	15,354	1857
1843—1844	17,687	15,602	2095
1844—1845	18,188	17,057	2710
1845—1846	19,828	20,242	3251
1846—1847	20,642	20,198	3605
1847—1848	20,313	20,613	4039
1851—1852	23,434	22,928	7588
1852—1853	22,400	21,146	8536
1853—1854	21,256	21,754	8813
1854—1855	18,060	20,885	7883
1855—1856	18,689	17,940	4773
1856—1857	15,902	16,529	2007
1857—1858	14,529	16,440	1009
1858—1859	14,623	16,763	824

Mit Ausnahme einer unbedeutenden Abweichung im letzten Jahre bei den Civil- und Criminalprozessen haben daher die Zahlen dieser beiden Arten von Prozessen seit 1852—1859 unausgesetzt bedeutend um den 4. Theil, dagegen die Gantprozesse seit 1854 unausgesetzt ohne Unterbrechung schnell abgenommen, so daß die Zahl der im letzten Geschäftsjahre anhängigen gegen die Zahl der im Jahr 1854 anhängigen Gantprozesse nur den 10. Theil beträgt.

Herrenberg, 21. Dez. Aus dem heute vom Vorstand des landwirthschaftlichen Vereins erstatteten Rechenschaftsbericht entnehmen wir, daß der Weinbau im untern Theile des Bezirks sich zum Vortheile der Weingärtner sehr gehoben hat. Der Morgen ertrug durchschnittlich nahezu 2 Eimer à 42 fl., wodurch sich der Ertrag für den Morgen auf ungefähr 84 fl. stellt. Noch günstiger steht es mit dem Ergebnisse des Hopfenbaues, der immer mehr Eingang findet. Der durchschnittliche Ertrag stellte sich per Morgen auf 5 Centner à 65 fl., was, auf den Morgen berechnet, 325 fl. ergibt. Im Ganzen wurden 317 Centner Hopfen gewonnen, welche einen Ertrag von 20,605 fl. abwarfen. Auf der Station Herrenberg wurden heuer 16,000 Etr. Rüben à 30 fr. abgeliefert.

Frankreich.

Strassburg, 26. Dez. Samstag den 24., um 7 Uhr Abends, haben die Fundamente des vierten und letzten Flusspfeilers der festen Brücke über den Rhein die vorgeschriebene Tiefe von 20 Metern unter dem Boden des Flusses erreicht. Somit sind die vier Hauptpfeiler gegründet, und ein großartiges und folgenreiches Problem der Anwendung der comprimierten Luft ist glücklich gelöst. Die Gründung des ersten Pfeilers erforderte 53 Tage, des zweiten 31 Tage, des dritten 25 und endlich des vierten nur 18 Tage effektiver Arbeit. Diese Zahlen bekunden eine abnehmende Progression, welche darthut, wie geschickt die Ingenieure die nach und nach erworbene Erfahrung zu benutzen und mit dem kräftigen Bestande fleißiger und einsichtiger Arbeiter die wilden Elemente und Hindernisse aller Art zu bekämpfen und zu überwinden wußten. Die gewaltig reißende Strömung in Folge des vor einigen Wochen gekommenen Hochwassers und dann die plötzlich eingetretene außerordentliche Kälte von 12 bis 15 Grad unter Null nahmen besonders ihre Thatkraft und Beharrlichkeit in Anspruch. Die Fundamente der vier Flusspfeiler bestehen aus ungefähr 12,000 Kubikmetern Mauerwerk, das nun in ungeheuern festen Blöcken die Höhlungen ausfüllt, welche man mittelst der eisernen Sentkästen gegraben, und aus denen die Baggermaschinen 17,000 Kubikmeter Kies ausgeworfen haben. Nun bleiben nur noch die zwei Landpfeiler zu bauen, welche keine so großen und nicht vorherzusehenden Schwierigkeiten, wie die Gründung der Flusspfeiler, darbieten zu sollen scheinen. Es ist zu vermuthen, daß, wenn die badischen Ingenieure den Ueberbau der Brücke rasch bewerkstelligen, wie man es hoffen kann, dieselbe im September nächsten Jahres vollendet sein und dann unmittelbar die Linie von Strassburg nach Kehl eröffnet werden wird.

Eine in Paris erschienene Broschüre: „Der Papst und der Kongress“, soll den Kaiser zum Urheber haben, Hr. v. Laguëronnière zum ostenföblen Verfasser haben und mithin ganz dieselbe Wichtigkeit besitzen, wie einst die Schrift: „Napoleon III. und Italien.“ Wie sind im Stande, das Wesentliche ihres Inhalts mitzutheilen. Es besteht ganz einfach darin, „daß die weltliche Macht des Papstes auf Rom beschränkt werden soll.“ Zwar wird die Nothwendigkeit anerkannt, daß der Papst ein unabhängiger Souverän sei und als solcher ein Territorium besitze. Je größer jedoch dieses sei, um so mehr sei die geistige Autorität des Papstes gefährdet, und das Heil der Kirche selbst erfordere daher eine Umgestaltung der weltlichen Stellung ihres Oberhauptes. Hiemit wäre also der Schleier gelüftet, der bisher die Absichten Frankreichs dem Papste gegenüber verhüllte.

Dem Bernehmen nach hat am 25. Dezember Abends in Straßburg eine kleine tumultuarische Scene stattgefunden. Etwa 30 Arbeiter, welche an der Rheinbrücke arbeiten, sollen sich auf dem Austerlitzer Plage versammelt und unter Vorantragung einer Fahne unter Abfingung republikanischer Lieder und unter ähnlichen Rufen mehrere Straßen durchzogen haben. Sie wurden durch die Polizei und Gendarmerie zersprengt, wobei mehrere Personen verhaftet wurden. So wenigstens wird die Sache in Kehl erzählt.

Italien.

Verona, 21. Dez. Vor einigen Tagen traf eine Anzahl lombardischer Soldaten des Regiments Atroldi, welche an Piemont übergeben worden waren, hier ein und erklärten, daß sie unzufrieden mit der Behandlung in piemontesischen Diensten von dort entwichen seien und um Wiederaufnahme in die k. k. Armee bäten. Unter denselben befanden sich auch mehrere ehemalige k. k. Gendarmen, welche erklärten, daß sie die noch übrige Dienstzeit in Oesterreich zu vollenden und nach deren Vollstreckung sich in den österreichischen Besitzungen Italiens niederzulassen gedächten.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 14. Dez. Die in Fokschan ausgearbeitete Constitution erfreut sich des allgemeinen Beifalls. Uebrigens scheint die Ansicht, einen abendländischen Fürstensohn auf den moldauischen Thron zu berufen, immer mehr Boden zu gewinnen, weil man hiedurch allein einen gesicherten Rechtszustand zu erlangen und den ewigen Parteiuntrieben ein Ende zu machen hofft.

Spanien.

Madrid, 26. Dez. Die Königin ist von einer Prinzessin entbunden worden.

England.

London, 24. Dez. Zuverlässigen Mittheilungen zu Folge befinden sich in den verschiedenen Dockyards der Regierung folgende Kriegsschiffe in der Arbeit, (darunter viele beinahe zum Stapellauf reif): in Portsmouth der Prince of Wales (131 Kanonen), Royal Alfred (91), Royal Friederick (91), Dryad (51), Glasgow (51) und Rinaldo (17); in Pembroke: Howe (121), Defiance (91), Aurora (51), Espoir (5) und Pelikan (17); in Devonport: Gibraltar (101) und Pantaloon (10); in Chatham: Atlas (91), Belvedere (91), Bulwark (91), Royal Oak (91), Dryad (21) und Undaunted (51); in Woolwich: Repulse (91), Anson (90), Barroffa (21), Bristol (51), Landmark (7), Rapid (6) und Volerene (21); in Sheerness: Camelion (17), Rosario (11), Newcastle (50), Speedwell (7), Zebta (17) und Pfeifer (21). Außerdem läßt die Regierung eine große Anzahl anderer Schiffe und Dampfkannonenboote bei Privaten bauen.

Nicht allein in Woolwich, sondern auch in den übrigen Etablissemens läßt die Regierung angefirengt an der Ausrüstung neuer Kriegsschiffe fortarbeiten. In Chatham, so meldet die Times, müssen alle Arbeiter Extrazeit arbeiten. Die beiden Linienschiffe Atlas und Bulwark, von je 91 Kanonen, die erst vor Kurzem begonnen wurden, sind so weit vorgeschritten, daß sie schon im Frühjahr vom Stapel laufen können. Der Undaunted, eine nach neuen Prinzipien gebaute Schraubenfregatte von 51 Geschützen, welche zu den schönsten der brittischen Flotte gehört, wird sehr bald fertig dastehen. Dasselbe gilt vom Linienschiff Rodney (91), das eine Schraube erhalten hat, und von der Fregatte Severn (51), die demselben Prozeß unterworfen worden ist. Außerdem sollen zwei neue Lintendampfer von 91 Geschützen nebst anderen kleineren Kriegsdampfern so rasch als thunlich in Angriff genommen werden. Zur Vergrößerung der Werften von Chatham sind neuerdings beträchtliche Summen angewiesen worden.

Better Karl.

Nach dem Dänischen des Karl Bernhard.

Im Alter von 20 Jahren war ich ein ausgemachter Wildfang. Ich lebte nur der Gegenwart, vergaß die Vergangenheit und nahm mir nicht die Mühe, an die Zukunft zu denken. Zu jeder Thorheit aufgeleget, fürzte ich mich sogleich Kopf über in jedes tolle Unternehmen, und ich versäumte nie eine Gelegenheit, wenn es sich um eine Unterhaltung handelte. Ich lieferte den praktischen Beweis, daß Sprichwörter nicht immer untrüglich sind,

denn wenn gekaufter Wig der beste ist, oder mit andern Worten die durch Erfahrung erkaufte Weisheit, so hätte ich schon lange weise werden müssen; wenn ein gebranntes Kind das Feuer fürchtet, so hatte ich die Finger oft genug verbrannt, um Furcht vor dem Feuer zu fühlen und die Zeche hatte ich nur zu oft schon bezahlen müssen; ich war aber dadurch weder weiser noch vorsichtiger geworden. Diese Vorrede betrachte ich als nothwendig zum Verständniß folgender Episode aus meinen lebensfrohen Jugentagen.

Ich war dazu bestimmt, mit Hand und Fuß in einem Comptoir angebunden zu werden; ehe dieß aber geschah, erhielt ich auf einen Monat Urlaub, um meine Onkel und Tanten in verschiedenen Theilen von Seeland zu besuchen. An einem schönen Nachmittag, im Monat September, suchte ich eine Fahrgelegenheit, wie man sie auf dem Lande trifft, mit der ich die ersten paar Meilen meiner Reise zurücklegen könnte, und mit meiner Reisetasche in der Hand stand ich im Hofe des Wirthshauses, von wo ich das ländliche Fuhrwerk besteigen sollte, als ein Diener in den Hof kam und fragte, ob es keine Gelegenheit nach Kjöge gebe.

„Der Herr hier ist im Begriff, nach Kjöge zu fahren,“ sagte der Kellner des Wirthshauses.

Der Diener zog seinen Hut ab. „Hier ist ein Brief, der für meinen Herrn von großer Wichtigkeit ist, welcher in Corporal's Wirthshaus eintreffen soll, wo eine Equipage ihn erwartet; er kann aber nicht kommen, weil er erkrankt ist. Ich soll den Brief dem Kutscher geben, aber ich fürchte, daß dieser ihn verlieren möchte.“

„Gut, geben Sie ihn mir,“ sagte ich, „ich will Ihres Herrn Bote sein. Wie heißt er?“ Er nannte mir einen völlig unbekanntem Namen. Ich steckte den Brief ein und fuhr ab.

Mein gewohntes Glück begleitete mich nicht auf dieser Reise. Selten fuhr ich eine Meile weit, ohne irgend ein kleines Abenteuer zu bestehen, und war es auch nur, daß ich einen Fußgänger von der Straße aufnahm oder irgend einen leichtgläubigen Landmann mystifizierte, oder mit einer koketten Kellnerin verlebte Thorheiten plauderte; aber nichts von alledem wollte mir heute begegnen und ich langweilte mich todt. Ueberdieß war auch noch der Weg der langweiligste, den man sich nur denken kann; man wird es daher begreiflich finden, daß ich bald zu Fuße neben dem Wagen herging, der langsam wie eine Schnecke sich fortbewegte, dann wieder einstieg, bald sang, bald piff, bald meine Hände in die Taschen steckte und mit allem, was ich darin fand, spielte, bald meinen Rock auf- und zündöpfte. Dieses Handthieren in meinen Taschen war für den Brief, den ich übernommen hatte, eben nicht sehr erprieslich, welcher dadurch so übel zugerichtet wurde, daß er zuletzt mehr einem beschmutzten Papiersegen, als einem anständigen Briefe glich. Ja, sein Aussehen war der Art, daß ich ihn kaum mehr übergeben konnte — er war nahezu ganz verfest. Es blieb mir daher nichts übrig, als Kenntniß von dessen Inhalt zu nehmen und diesen dem Kutscher wörtlich mitzutheilen. Glücklicher Weise kannte die Person, die ihn abgeschickt hatte, mich nicht.

Mit Hilfe einiger Conjecturen gelang es mir, aus dem übel zugerichteten Briefe Folgendes herauszubuchstabiren:

„Lieber Onkel, ich habe Ihr Verehrtes vom 5. d. geziemendst erhalten und daraus ersehen, daß mein Vater Sie von meiner Ankunft in Kopenhagen per Dampfboot in Kenntniß gesetzt hat, auch daß Sie so gütig sein wollen, mir am 11. d. um sieben Uhr Abends Ihren Wagen nach Corporal's Wirthshaus zu schicken, der mich nach Ihrer Wohnung bringen soll. Eine heftige Erkältung, die ich mir auf der Reise zuzog, zwingt mich aber, im Augenblick das Zimmer zu hüten, und den Besuch bei meinem theuren Onkel und dessen mir unbekanntem Familie auf etwa acht Tage zu verschieben. Indem ich Ihnen diese Mittheilung mache, versichere ich Sie meines aufrichtigsten Bedauerns über diesen Verzug und füge meine beste Empfehlung an meine schönen Cousinen hinzu.“ Dann kamen noch einige hochtönende, pedantische Sätze und der Brief schloß mit den Worten:

„Achtungsvoll der Ihrige,
Karl.“

Der langen Rede kurzer Sinn war, daß er sich erkältet habe, und in einer Woche kommen werde. Diese interessante Mittheilung konnte dem Kutscher mit ein paar Worten gemacht werden.

Es ist merkwürdig, wie wenig die Menschen das Papier sparen, wenn sie nach einem Grunde haschen, irgend etwas nicht zu thun! Mit dieser weisen Bemerkung warf ich den Brief auf die Straße, wo er bald völlig unlesbar geworden sein muß, denn — ein weiteres Ungemach — es fiel ein Regenguß, der nach und nach in einen halben Wolkenbruch ausartete. Unglück kommt selten allein, heißt es, aber eben so gut kann man auch sagen, daß häufig das Glück zu Paaren kommt.

Endlich trafen wir in Corporals Wirthshaus ein. Noch immer strömte der Regen, es war acht Uhr und beinahe ganz dunkel geworden. Unter dem Schoppen stand ein Reisewagen und die davor gespannten Pferde stampften vor Ungeguld mit den Füßen über das lange Marren. Die Glücksgüter sind wahrhaftig sehr ungleich vertheilt, dachte ich, im Hinblick auf meine einsame Reise und die Unmöglichkeit, das Pfarrhaus, das mein Onkel bewohnte, anders als sehr spät in der Nacht erreichen zu können.

„Wem gehört dieser Wagen hier?“ fragte ich.
 „Er gehört dem Justizrath in Söderhof,“ erwiderte der Kutscher. Dieses Gut lag gerade eine Stunde von meines Onkels Bohnhaus entfernt.

„So erwartet Ihr also einen Herrn aus Kopenhagen?“ sagte ich.

„Ja Herr. Und wenn Sie dieser Herr sind, so wollen wir uns so schnell als möglich auf den Weg machen. Die Pferde sind gesüttert und wir bekommen heute Abend kein besseres Wetter mehr,“ erwiderte der Kutscher.

Es sei darum! dachte ich. Der Gedanke ist nicht schlecht. So komme ich mit trockener Haut und bequem von der Stelle und kann am Hofthore oder sonst irgendwo meine Botschaft selbst ausrichten. Die Leute hier in der Gegend sind so gastfrei, daß sie mir gewiß gerne über Nacht ein Obdach gewähren und dann kann ich morgen bei Zeit den Weg zu Fuß nach meines Onkels Hause antreten. Auf diese Weise sollte also die Reise doch nicht ohne Abenteuer endigen.

Es ist etwas äußerst Angenehmes, einen schlechten Karren, auf dem man noch überdies naß wird und der sich langsam auf der Heerstraße hinbewegt, mit einer behaglichen Equipage zu vertauschen, die sich ebenso sanft als rasch von der Stelle bewegt. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen und setzte mich hinein, nicht ohne das Mutterkönnchen zu beneiden, das auf so luxuriöse Weise zu schönen Cousinen reisen konnte, während ich weder Equipagen noch Cousinen hatte, und das zu Hause bleiben und seiner Erhaltung abwarten konnte! Ich hätte dieß an seiner Stelle nicht geihan! Die drei Meilen waren bald zurückgelegt, — mir kamen sie fast nur wie eine Meile vor; während der beiden letzten war ich nämlich eingeschlafen, denn die Bewegung des Wagens war so sanft, als wenn ich in einer Wiege läge.

Mit einemmale stand das Gefährt still und als ich dadurch plötzlich erwachte, befand ich mich in einem Zustande, daß ich nicht gleich wußte, wo ich war; zugleich wurde das Thor geöffnet, Lichter und Stimmen um mich herum verwirrten mich nur noch mehr und ich wurde fast aus dem Wagen gehoben.

„Er ist hier — es ist der Better Karl,“ tönte es in meinen Ohren, und um mich herum wurde der Kreis enger. Ich war in Söderhof. Eben wollte ich meinen Auftrag, so gut ich konnte, ausrichten und mich entschuldigen, daß ich denselben selbst überbringe, anstatt damit den Kutscher zu beauftragen, als ich eine reizende, kleine Cousine erblickte, die mit augenscheinlicher Neugierde ihr schönes Köpfchen hervorstreckte. Wie schön sie war! Ich konnte meine Augen gar nicht von ihr abwenden und starrte sie eine Minute lang stumm an; aber während dieses kurzen Schweigens wurde ich auf's Herzlichste von der Familie als „Better Karl“ begrüßt, — ich, der doch bloß dessen unwürdiger Bote war. War dieß kein Glückfall?

Der Justizrath führte mich geraden Wegs in das Speisezimmer und man setzte sich sogleich zu Tisch, als wenn man mit dem Mahl nur auf meine wichtige Ankunft gewartet hätte. Ich wußte nicht, wie ich meine Verlegenheit verbergen sollte; jeden Augenblick wurde meine Lage peinlicher; der Muth entsank mir

und meine gewohnte Redheit — ach! sie fehlte mir gerade in dem Augenblick, in welchem ich ihrer am meisten bedürftig war.

Es war Niemand als die Familie anwesend. Diese bestand aus dem Onkel, dessen Gattin, einer angenehmen, gutconservirten älteren Dame von etwa fünfzig Jahren; der Cousine Marianne, die bleich und schweigsam, aber sehr interessant schien; der Cousine Johanna, der reizenden kleinen Venus, der Ursache meiner jetzigen unbehaglichen Lage und dem Better Thomas, einem schwächlichen, hoch aufgeschossenen Burschen von zwölf Jahren, mit langen Armen, die in einer Jacke steckten, deren Armel ihm zu kurz waren. Ich aß mit einer Hast, als wenn seit vierzehn Tagen kein Bissen über meine Lippen gekommen wäre, und bei jedem Glas, das ich hinunterstürzte, entwarf ich einen neuen Plan, auf welche Weise ich aus der Sackgasse mich herausmachen könne, in die ich durch meinen Leichtsinm mich verrannt hatte.

„Es freut mich, daß Du thust, wie wenn Du zu Hause wärst und Dir das Essen schmecken läßt,“ sagte der Justizrath, indem er meinen Teller zum fünftenmal füllte, „ich kann es bei Niemand, am allerwenigsten aber bei jungen Leuten ausshen, wenn sie sich in meinem Hause Zwang anthun; hier muß Jeder so sein, wie wenn er daheim wäre. Es freut mich, daß u nicht wie ein Stoc dasthst oder dreinsthst, als wenn Du Dich vor uns oder den Speisen vor Dir fürchtetest. Und nun laß uns auf Deine glückliche Heimkehr trinken. Wie freut es mich, daß Du im Stande bist, jetzt auf ein Glas Wein Bescheid zu thun. Als Du noch ein Knabe wärst, hatte es allen Anschein, als wenn Du ein ächter Leimsteder werden würdest; aber in der That, elf Jahre bringen in Jedermann eine große Veränderung hervor.“

Ich trank auf die Gesundheit meiner Eltern, auf das Wohl der ganzen Familie und brachte dann einen ganz besondern Toast auf die Gesundheit der Cousine Marianne aus, den ihr Vater selbst vorschlug. (Fortf. folgt.)

Schorndorfer Brod- und Fleisch-Preise

vom 19. Dezember 1859.

8 Pfd. weißes Brod kosten	26 fr.
8 „ schwarzes „	24 fr.
1 Kreuzerweden wiegt	6 1/2 Loth
1 Pfd. ganzes Schweinefleisch	13 fr.
1 „ do. abgezogenes	12 fr.
1 „ Dönsfleisch	12 fr.
1 „ Rindfleisch	11 fr.
1 „ Kalbfleisch	12 fr.
1 „ Kuhfleisch	10 fr.

Frankfurter Course vom 27. Dezem ber.

B a y e r n :	
5 1/2 % 4. Emiffion	102 1/2 C.
4 1/2 %	101 3/8 P.
3 1/2 %	95 C.
W ü r t t e m b e r g :	
4 1/2 % Obl.	104 5/8 C.
3 1/2 % dito	96 1/2 C.
B a d e n .	
4 1/2 % Obl.	103 P.
3 1/2 % dito	93 3/8 P.
P a p i e r e :	
Babische fl. 50	86 1/2 P.
Kurbess. fl. 35	52 3/4 P.
Thl. 40	40 1/2 C.
Kassau fl. 25	34 1/2 C.
Ans-b-Gunzenh. fl. 7	8 P.
P r o d u c t e :	
Ristolen	9 fl. 30—32 fr.
Preußische Friedrichsd'or	9 fl. 55 1/2—56 1/2
Folländ. 10 fl. Stücke	9 fl. 35 1/2—36 1/2
Sand-Dukaten	5 fl. 27—28 fr.
2 Franken-Stücke	9 fl. 16 1/2—17 1/2
Engl. Sovereigns	11 fl. 34—38 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45 fr.
Franken-Thaler	2 fl. 20 fr.